

nationale Gewässerschutz-Kommission für den Bodensee» (IGKB) weitere Ufer- und Flachwasserzonen rund um den See renaturieren. Derzeit gelten rund 40 Prozent der 273 Kilometer langen Uferstrecke als natürlich oder naturnah – dieser Anteil soll auf etwa 60 Prozent hochgeschraubt werden, so das ehrgeizige Ziel für die nächsten Jahrzehnte.

Der Delegationsleiter der Schweiz und Abteilungschef für

### Schweiz ist «gut gerüstet»

72 Kilometer Ufer seien auf Schweizer Seite betroffen, hier gebe es noch grossen Nachholbedarf. Was die Finanzierung der Massnahmen betrifft, sieht er die Schweiz im internationalen Vergleich in einer «komfortablen Situation».

Ausgehend von der Volksinitiative «Lebendiges Wasser» (2006) befasse sich der Nationalrat der-

treten werde, so Müller. Damit würden zwei Drittel der Kosten für die Renaturierungsprojekte vom Bund übernommen. Müller: «Eigentlich eine optimale Situation, weil wir damit – zusammen mit dem Leitfaden als Grundlage – für künftige Massnahmen gut gerüstet sind.»

«Mit dem Wasser, insbesondere der Wasserqualität des Bodensees haben wir im Gegensatz zu früher keine Probleme mehr –

Verbesserungspotenzial», erklärt Ministerialrat Richard Stadler (Wien), derzeit IGKB-Vorsitzender. Ziel sei, «Mauern, Betonplatten und andere unnatürliche Uferbebauungen zu entfernen, Fluss- und Bachmündungen naturnah zu gestalten sowie Schilfgebiete und Ufergehölze zu entwickeln».

Die Vertreter der IGKB-Mitgliedsländer verabschiedeten in Lindau einen «Renaturierungs-

Leitfaden für Gemeinden

### Leitfaden für Gemeinden

«Der Leitfaden soll Städten und Gemeinden rund um den See bei der Planung und der Durchführung helfen», sagt Stadler. Basis dafür sind die Ergebnisse von Wissenschaftlern, die in den vergangenen fünf Jahren die gesamte Uferstrecke in 50-Meter-Abschnitten eingeteilt und nach

### Nutzungskonflikte absehbare

Mit den Gemeinden sollen die Möglichkeiten ausgelotet werden. Dass es dabei zu «Nutzungskonflikten» kommen wird, auf der Hand, ergänzt der Vizepräsident der Baden-Württemberg, Fuhrmann: Um gleiches Ziel zu erreichen, müssen die Möglichkeiten eingeschränkt werden: «Niemand denkt an, einen Hafen rückzubauen, denn auch das ist ein Teil der Renaturierung des Bodensees.»

TR; 8. Mzi 2009

## Festival-Tickets zur Hälfte weg

**FRAUENFELD.** Zwei Monate vor Beginn des Open Airs Frauenfeld ist mit 25 000 Drei-Tagespässen bereits mehr als die Hälfte aller Tickets abgesetzt. Damit liegt der Vorverkauf gegenüber dem gleichen Zeitpunkt im Vorjahr um 30 Prozent im Plus. Bereits ausverkauft sind alle Spezialangebote wie VIP-, Earlybird und Springbreak-Tickets.

«Wir sind sehr zufrieden», sagt Joachim Bodmer vom OK-Team. Dies vor allem, weil die Erwartungen aufgrund der unsicheren Wirtschaftslage eher verhalten gewesen seien. Den Grund für die unerwartet grosse Nachfrage sieht er im attraktiven Programm. Wie schon in den vergangenen Jahren setzt das Open Air voll auf Hip-Hop. Top Acts auf der grossen Allmend sind unter anderem Kanye West, 50 Cent sowie Lil Wayne. «Mit diesem Programm bewegen wir uns an der internationalen Spitze im Black-Music-Bereich», meint Bodmer.

Die 15. Ausgabe des dreitägigen Frauenfelder Festivals wird wohl ausverkauft sein. Startschuss ist der 10. Juli – Tickets gibt es unter [www.startticket.ch](http://www.startticket.ch). (red.)

# Kinder und Jugendliche fördern

Mit einem Apéro in der Jugendbeiz Talhof wurde die Regionalstelle Infoklick.ch Ostschweiz gestern abend offiziell eröffnet. Der gemeinnützige Verein arbeitet bereits an vier Projekten.

YVONNE BUGMANN

**ST. GALLEN.** Seit elf Jahren gibt es Infoklick.ch, den Schweizer Verein für Kinder- und Jugendförderung. Seit Anfang November hat auch die Ostschweiz eine Regionalstelle, das Büro befindet sich in St. Gallen. Das Ziel des Vereins ist einfach: «Alles, was Infoklick macht, soll zur Förderung von Kindern und Jugendlichen beitragen», sagte Dominique Bauer, Leiterin der Regionalstelle Infoklick Ostschweiz, an der gestrigen Eröffnungsfeier.

### Noch in der Startphase

Vieles ist noch in der Startphase: Die Regionalstelle wird aufgebaut, Netzwerke werden geknüpft und Projekte lanciert. «Wir arbeiten an vier Projekten», erzählt Dominique Bauer. Sie ist soziokulturelle Animatorin. Zwei Projekte seien bereits gestartet worden: «Jugend mit Wirkung» und «Tschau.ch». Das Partizipationsprojekt «Jugend mit Wirkung» richte sich an Gemeinden:

«Die Jugendlichen suchen mit Erwachsenen nach Ideen für Projekte in der Gemeinde, sei es ein Jugendtreff, eine Filmmacht oder ein Skaterpark», erklärt die 26-jährige Leiterin. In der Ostschweiz beteiligen sich bereits zehn Gemeinden. Auf der Online-Plattform Tschau.ch können Kinder

und Jugendliche anonym Fragen zu allen Lebensbereichen stellen, diese werden von Infoklick-Mitarbeitern beantwortet. Die Plattform wird rege genutzt: 2008 wurden allein aus der Ostschweiz 1300 Fragen beantwortet.

Ein Projekt von Infoklick, das in der Ostschweiz erst in Bearbei-

tung ist, nennt sich «Junior-Experts»: Infoklick bietet Jugendlichen Kurse in Projektmanagement an, damit diese eigene Projekte umsetzen oder andere Jugendliche bei der Verwirklichung ihrer Ideen unterstützen können. Ebenfalls soll noch dieses Jahr die «Info-Card» eingeführt werden: Die Rabattkarte soll die Jugendlichen aktivieren und ihr Engagement fördern.

### Ostschweizer Themen

Neben diesen Projekten hat das Ostschweizer Team auch die Aufgabe, ostschweizspezifische Themen aufzugreifen. Zudem steht es für alle Fragen zur Kinder- und Jugendförderung zur Verfügung. Das Büro Ostschweiz wird von Dominique Bauer und der 27-jährigen Projektleiterin Petra Brülisauer geführt. Infoklick Schweiz wird finanziert durch Mitgliederbeiträge, Stiftungen, Wirtschaftspartner und eigene Projekte. Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren.



Bild: Michel Canonica

**Dominique Bauer** (links) und Petra Brülisauer am Eröffnungsapéro.

## Kein Geld mehr für Photovoltaik

**ST. GALLEN.** Solarstrom bekommt keine Förderung mehr. Der Kredit von einer Million Franken zur Förderung von Photovoltaikanlagen im Kanton St. Gallen ist nach vier Tagen bereits ausverkauft. Weitere Gesuche für Förderträge an Photovoltaikanlagen im Rahmen der «Aktion 2009» werden nicht mehr entgegengenommen, schreibt das Amt für Umwelt und Energie (AFU) in einer Mitteilung vom Donnerstag.

Die ersten 60 Fördergesuche würden nun geprüft. Für die weiteren Gesuche suche das Amt nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten. Die Förderbeiträge lösen ein gesamtes Investitionsvolumen von drei bis vier Millionen Franken aus.

Die geplanten Photovoltaikanlagen erzeugen jährlich 300 000 Kilowattstunden Strom. Damit können im Kanton St. Gallen rund 100 weitere Haushalte mit Strom aus einer erneuerbaren Energiequelle versorgt werden.

Insgesamt stehen für die «Aktion 2009» vier Millionen Franken zur Verfügung. Für die anderen drei Millionen Massnahmen sind noch Geld vorhanden, so das Amt für Umwelt und Energie des Kantons. (sda)